VERÖFFENTLICHUNGEN DES
BRANDENBURGISCHEN LANDESHAUPTARCHIVS

Herausgegeben von Klaus Neitmann

Band 35

Volker Klemm

**Das Revolutionsjahr 1848
im preußischen Regierungsbezirk
Frankfurt an der Oder**

1998

**VERLAG HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER
WEIMAR**

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Klemm, Volker: Das Revolutionsjahr 1848 im preußischen
Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder / Volker Klemm. -
Weimar : Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar, 1998
(Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshaupt-
archivs ; Bd. 35)
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 1960
u.d.T.: Klemm, Volker: Frankfurt/Oder im Revolutions-
jahr 1848
ISBN 978-3-7400-1048-5

Dieses Buch ist aus säurefreiem Papier hergestellt und entspricht den Frankfurter Forderungen zur Verwendung alterungsbeständiger Papiere für die Buchherstellung.

ISBN 978-3-7400-1048-5
ISBN 978-3-476-03018-4 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-03018-4
ISSN 0138-4775

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung - auch von Teilen des Werkes - auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

© 1998 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar GmbH & Co. 1998

INHALT

Vorwort	IX
1. Vorbemerkung und Forschungsstand	1
2. Die sozioökonomische Situation im Regierungsbezirk vor Beginn der Revolution (1815 bis 1847)	4
2.1. Entwicklung der Verwaltungsstruktur und der Einwohnerzahlen	4
2.2. Soziale und wirtschaftliche Veränderungen	9
2.2.1. In der Landwirtschaft	9
2.2.2. In den Städten	17
2.2.3. Soziale Struktur und Lage der Bevölkerung	22
2.3. Fortschritte auf dem Gebiete des Bildungswesens	28
2.4. Soziale und politische Konflikte vor Ausbruch der Revolution	31
2.4.1. In der Zeit von 1815 bis 1845	31
2.4.2. In der Zeit von 1846 bis 1847/48	39
3. Wiederhall der Berliner Märzereignisse (Mitte März bis Mai 1848)	46
3.1. Das Eintreffen der Nachrichten von den Märzkämpfen in Berlin	46
3.2. Soziale Forderungen und Bewegungen auf dem Lande und in den Städten	53
3.2.1. Auf dem Lande	53
3.2.2. In den Städten	60
3.3. Das Bürgertum und die sozialen Bewegungen der Handwerker, der Arbeiterschaft und der Bauern	65
3.4. Entstehen der Bürgerwehren	74
3.5. Wahlkämpfe und Wahlen zu den Nationalversammlungen	82
3.5.1. Unterschiedliche Wahlziele	82
3.5.2. Wahlergebnisse	87
4. Wachsende Unterschiede bei den politischen Zielsetzungen (Juni bis August 1848)	91
4.1. Politische Differenzen zwischen Liberalen und Demokraten	91

VI

4.1.1.	Differierende Ansichten über die Weiterführung der Revolution.	91
4.1.2.	Kontroverse Auffassungen über die Bedeutung der bürgerlichen Grundrechte.	94
4.1.3.	Meinungen zur Handwerker-, Arbeiter- und Agrarfrage.	98
4.1.4.	Unterschiedliche Vorstellungen zur Einheit Deutschlands.	104
4.2.	Gründung liberaler und demokratischer Organisationen.	109
4.2.1.	Vereine der Liberalen.	109
4.2.2.	Vereine der Demokraten.	114
4.3.	Streitigkeiten um die Rolle der Bürgerwehr.	119
4.4.	Wachsende Aktivitäten und das Entstehen konservativer Organisationen.	125
4.4.1.	Zunahme der gegenrevolutionären konservativen Propaganda.	125
4.4.2.	Gründung konservativer politischer Vereine.	136
5.	Auswirkungen der Krise vom September/Oktober (September bis Oktober 1848).	139
5.1.	Volksversammlungen zu den Septemberbeschlüssen der National- versammlungen.	139
5.2.	Zunahme der revolutionären und sozialen Protestbewegungen.	144
5.2.1.	In den Städten.	144
5.2.2.	Auf dem Lande.	152
5.3.	Verhalten der liberalen und demokratischen Organisationen.	161
5.3.1.	Entwicklung der liberalen Vereine.	161
5.3.2.	Entwicklung der demokratischen Vereine.	168
5.4.	Erneute Diskussionen um die Bürgerwehr und die Verfassungen.	172
5.4.1.	Debatten über die Bürgerwehr.	172
5.4.2.	Meinungsstreit um die Verfassungen.	177
5.5.	Höhepunkt der Auseinandersetzungen um die Schulfrage.	180
6.	Die siegreiche Offensive der Gegenrevolution (November bis Dezember 1848).	187
6.1.	Protestkundgebungen der Bevölkerung.	187
6.2.	Reaktion der liberalen und Demokratischen Vereine.	194
6.3.	Aktiver Widerstand gegen die konterrevolutionäre Offensive im November 1848.	200
6.3.1.	Versuch einer Volksbewaffnung.	200
6.3.2.	Maßnahmen gegen die Einberufung der Landwehr.	207
6.3.3.	Beschluß zur Steuerverweigerung.	212
6.4.	Repressalien des Siegers und Resignation.	221
6.4.1.	Vergeltungsmaßnahmen gegen die Besiegten.	221
6.4.2.	Kapitulation der Revolutionäre.	228

7. Ausklang und Resümee	234
7.1. 1849 – ein Jahr ohne Hoffnung	234
7.2. Versuch eines Resümees	244

Anhang

Angewendete Abkürzungen	249
Vorbemerkungen zum verwendeten Aktenmaterial aus Archiven	249
Quellen und Literatur	251
Archivmaterial	251
Literatur	251
Personenregister	259
Ortsregister	263

VORWORT

Vor 150 Jahren erschütterte die von Paris ausgehende Revolution nahezu den gesamten europäischen Kontinent in seinen Grundfesten. In Deutschland ließ die weitverbreitete Unzufriedenheit mit der staatlichen Zersplitterung, die der 1815 geschaffene Deutsche Bund als lose Staatenkonföderation nicht überwunden hatte, und mit dem vorwaltenden monarchischen und bürokratischen Absolutismus den Ruf nach nationaler Einheit und staatsbürgerlicher Freiheit erschallen. Am Ende der langwierigen Debatten in der Frankfurter Paulskirche stand 1849 der Entwurf einer Reichsverfassung, die für die deutsche Nation die Forderungen von Einheit und Freiheit zum ersten Mal zu verwirklichen suchte.

Die Revolution von 1848/49 ist bekanntlich, gemessen an den revolutionären Zielen, gescheitert, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Italien, Österreich und Ungarn. Aber trotzdem hat sie weitreichende Folgen für die deutsche und europäische Geschichte des späteren 19. und des 20. Jahrhunderts gehabt, sie ist geradezu zur „Wasserscheide“ des 19. Jahrhunderts dadurch geworden, daß die politischen, nationalen und sozialen Fragen, die in ihrem Verlaufe mit Macht aufgeworfen worden waren, die nachfolgenden Überlegungen und Erörterungen aller bedeutsamen Personen, Richtungen und Parteien, an deren politischer Formierung die Revolution maßgeblich mitgewirkt hatte, geprägt haben. Ebenso wie die Restauration nach der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongreß 1815 trotz der Niederwerfung Napoleons nicht einfach zu den Zuständen vor dem Ausbruch der französischen Revolution 1789 zurückzukehren vermochte, ebenso mußte die Reaktion nach 1850 widerwillig Ergebnisse der revolutionären Erhebung anerkennen oder sich weiterhin mit revolutionären Forderungen und Problemstellungen auseinandersetzen. Für das Thema der historischen Fernwirkungen braucht man beispielhaft nur daran zu erinnern, daß die Paulskirchenverfassung von 1849 die gesamte spätere Verfassungsdiskussion und Verfassungsgebung in Deutschland, von der Bismarckschen Reichsverfassung 1867/71 über die Weimarer Reichsverfassung von 1919 bis hin zum Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland von 1949, mehr oder minder beeinflußt hat.

Der Ablauf und der Ausgang der Revolution ist in Deutschland durch die Ereignisse an drei Orten bestimmt worden, in Frankfurt am Main, wo die Abgeordneten der Nationalversammlung um eine neue nationale und liberale Ordnung für ihr deutsches Vaterland rangen, und in Berlin und Wien, den Hauptstädten der beiden deutschen Großmächte Preußen und Österreich, wo die revolutionären Bewegungen auf den durch Bürokratie und Heer gestützten Widerstand der alten Monarchien trafen, dem sie schließlich erlegen sind. Die politische Erregung der Zeit ist allerdings nicht auf diese drei Orte beschränkt geblieben, sondern hat in größerem und geringerem Maße sämtlichen Staaten, Provinzen und Regionen Deutschlands ergriffen und die Zeitgenossen zur Stellungnahme und zur Parteinahme herausgefordert. Im einzelnen zeigt sich dabei ein überaus vielgestaltiges Bild, entsprechend den historisch bedingten Unterschieden zwischen den deutschen Landschaften. Das Maß an revolutionärer Unruhe und die Stärke des revolutionären bzw. des gegenrevolutionären Lagers hingen entscheidend von der jeweiligen politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verfaßtheit einer Region und ihrer Bevölkerung ab.

Die brandenburgische Landesgeschichtsforschung hat in der Vergangenheit in einer Reihe von kleineren und größeren Einzelstudien die revolutionären Geschehnisse von 1848/49 in der

damaligen preußischen Provinz Brandenburg untersucht, und auf ihrer Grundlage hat jüngstens Harald Müller in der von Ingo Materna und Wolfgang Ribbe herausgegebenen „Brandenburgischen Geschichte“ eine knappe, aber prägnante Zusammenfassung geliefert. Das Brandenburgische Landeshauptarchiv schätzt sich glücklich, daß es jetzt zum 150jährigen Jubiläum der Revolution in seinen „Veröffentlichungen“ eine Studie vorlegen kann, die über die bisherigen Forschungen deutlich hinausführt. Bereits vor mehreren Jahrzehnten hat Volker Klemm in seiner ungedruckt gebliebenen Dissertation und anschließenden Aufsätzen die revolutionären Unruhen im östlichen Teil der Provinz Brandenburg untersucht, mußte jedoch wegen der beruflich bedingten Verlagerung seiner geschichtswissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte die Absicht aufgeben, seine einzelnen Ansätze zu einem abgerundeten Gesamtbild zusammenzufügen. Seine Anregung, dies jetzt nach seiner beruflichen Entpflichtung nachzuholen und damit das ursprünglich angestrebte Ziel doch noch zu erreichen, hat der Reihenherausgeber gerne aufgegriffen. Denn für den Bereich des Regierungsbezirkes Frankfurt/Oder und damit für die Regionen, die innerhalb Brandburgs die größten revolutionäre Aktivitäten entwickelt haben, hat Volker Klemm eine fast ausschließlich aus archivalischen Quellen, in erster Linie die des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, und aus zeitgenössischen Zeitungen schöpfende Darstellung erarbeitet und durch den Umfang des ausgewerteten Materials seine Vorgänger übertroffen, so daß der Ablauf des Revolutionsjahres detailliert und überzeugend gegliedert nachgezeichnet wird und damit die bewegenden und die beharrenden Kräfte in ihrem Widerspiel plastisch hervortreten.

Auf Grund der Quellennähe der Darstellung wird der Leser anschaulich darüber unterrichtet, wie die Menschen in einer erregten Zeit, in der die bestehenden Verhältnisse grundsätzlich in Zweifel gestellt waren, ohne daß der Ausgang des politischen Kampfes von vornherein sichtbar gewesen wäre, um die künftige politische, soziale und wirtschaftliche Gestalt Brandburgs, Preußens und Deutschlands miteinander gerungen haben. Die großen Themen der damaligen Debatten im Regierungsbezirk Frankfurt ebenso wie die aufeinanderfolgenden Phasen des revolutionären Geschehens werden ebenso markant in den Einzelheiten wie übersichtlich in der Gesamtschau vorgestellt. Dabei zeigen sich sowohl die allgemeinen Tendenzen der Revolution, der Ruf nach einer umfassenden politischen Neuordnung und die durch deren Konkretisierung ausgelöste Gruppenbildung, als auch regionale Gegebenheiten und Konflikte, die den Vorgängen ein durchaus individuelles Gepräge verleihen. Während des gesamten Revolutionsjahres bleibt spürbar, daß die Vorgänge im Regierungsbezirk Frankfurt ihre maßgeblichen Antriebe von der Hauptstadt Berlin erhalten, wo der preußische König Friedrich Wilhelm IV. und die preußische Nationalversammlung den Kampf um die entscheidenden Fragen der Neugestaltung Preußens und Deutschlands miteinander ausfechten, und die Berliner Kontroversen und Lagerkämpfe werden im Regierungsbezirk aufgegriffen und fortgeführt. Zugleich offenbart die Revolution mit ihrer Erschütterung aller bestehenden Verhältnisse längerfristige ungelöste Probleme der Region, auf die die von ihnen betroffenen Menschen nachdrücklich aufmerksam machen. Auf dem Lande stoßen Bauern und Guts- bzw. Standesherrschaften aufeinander, und in den Städten sind die Begleiterscheinungen und Folgen der beginnenden Industrialisierung zu bewältigen. Insgesamt tritt der soziale Charakter der Revolution im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder stärker hervor, als man es vielleicht erwartet, wenn man den Blick allzu sehr auf die politische Bühne in Berlin und in Frankfurt/Main konzentriert.

Die Untersuchung und Darstellung einer Revolution fordert in besonderem, erhöhtem Maße die Urteilsfähigkeit und -kraft des Historikers heraus, suchen doch diametral einander entgegen-

gesetzte Kräfte sich durchzusetzen, zu deren Zielen, Methoden und Vorgehen der Historiker Stellung zu beziehen hat, will er sich nicht auf eine rein faktographische Datenzusammenstellung beschränken. Die Leistung einer Revolutionsgeschichtsschreibung wird maßgeblich danach beurteilt werden, ob es gelingt, den verschiedenen Parteiungen mit ihren Absichten und Maßnahmen gerecht zu werden, sie in den Voraussetzungen ihres Denkens und Handelns zu verstehen, ohne ein klares Urteil über Verdienste und Schattenseiten von Personen und Gruppen zu vermeiden, und ein ausgewogenes Urteil zu fällen, das durch seinen Perspektivenreichtum überzeugt und nicht den Eindruck erweckt, nach vorgefaßten Maßstäben die Beteiligten einzustufen. Der Verfasser des vorliegenden Werkes verleugnet in seinen Darlegungen nicht die Sympathien, die er bei der Betrachtung der revolutionären Auseinandersetzungen hegt. Aber auch derjenige, der sich seinen Schlußfolgerungen nicht an allen Stellen anschließen will, wird anerkennen, daß er alle politischen Richtungen in seiner minutiösen Beschreibung der Vorgänge angemessen berücksichtigt hat und dabei dem Leser nicht sein Urteil aufdrängt, sondern ihm gerade durch seine Materialfülle auch Gelegenheit zur Diskussion und zur abweichenden Einschätzung gibt.

Die historische Beurteilung der deutschen Revolution von 1848/49 unterlag im Laufe der letzten 150 Jahre einem starken Wandel, was nicht nur, aber auch durch die Stellungnahme des Historikers zu seiner eigenen Gegenwart verursacht wurde. Unter dem Kaiserreich, das durch die preußische Politik des konservativen Revolutionsgegners Otto von Bismarck gegründet worden war, dachte man verständlicherweise über 1848 anders als in der Weimarer Republik, deren maßgebliche demokratische Parteien sich in die Tradition der liberalen und demokratischen Revolutionäre von 1848 stellten. Nach 1945 erhielt die Diskussion um 1848 starke Antriebe von der durch die Erfahrung der deutschen Diktatur ausgelösten Frage, ob nicht der Ausgang der Revolution langfristig verhängnisvollen reaktionären Tendenzen den Weg bereitet hat und ob nicht der Sieg der Revolutionäre und ihres Programms die politische Modernisierung Deutschlands bewirkt und so die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert einen günstigeren Verlauf genommen hätte. Die Kontroversen um 1848 konzentrierten sich letztlich immer wieder auf die Frage nach den Ursachen und Folgen des Scheiterns der Revolution. Wiederholt wurde dabei dem Interpretationsmuster nachgegeben, der einen oder anderen Partei wegen ihres „Fehlverhaltens“ die Schuld zuzuschreiben, da sie entweder in reaktionärer Verstocktheit die Zeichen der Zeit nicht erkannt habe oder nicht energisch oder nachdrücklich genug die revolutionären Ziele verfochten habe, wobei als Maßstab leicht die „historische Aufgabe“ diene, die der spätere Historiker den Zeitgenossen auferlegte. Für manchen Interpreten lag es dann nahe, besonders diejenigen zu loben, die im revolutionären Sinne möglichst radikale Forderungen gestellt haben, ohne der gerade für einen Historiker naheliegenden Frage nachzugehen, ob Radikalität ein Kennzeichen politischer Reife sei und ob nicht Radikalität angesichts der damaligen Gegebenheiten eng mit Unrealisierbarkeit verbunden gewesen sei. Tiefere Einsichten wird man sich wohl eher davon versprechen dürfen, daß man die objektiven Schwierigkeiten und Hindernisse, denen sich liberale und demokratische Revolutionäre gegenübergestellt sahen, analysiert. Der historischen Besinnung anlässlich des 150jährigen Jubiläums stünde es gut an, wenn sie sich an einem anlässlich des 125jährigen Jubiläums gefällten Urteils orientierte: „Die Revolution ... ist primär ... an der Tragik der deutschen Situation, der Tatsache der Partikularstaaten und des Dualismus, an der Stärke der beiden deutschen Großmächte und an der internationalen Lage, in der es keine Internationale der Revolutionäre gegen die Gegenrevolutionäre geben konnte, gescheitert. Die Doppelaufgabe, einen Staat zu gründen und die Verfassung in Freiheit zu erringen, war zu dieser Zeit revolutionär oder parlamentarisch nicht lösbar“ (Thomas Nipperdey 1974).

In den aktuellen Debatten um demokratische Traditionen in Deutschland spielt die Revolution von 1848/49 eine große Rolle, glaubt man doch, hier demokratische Vorkämpfer gefunden zu haben, deren Bestrebungen vorbildhafter Charakter zukomme und an die anzuknüpfen wert sei. Derartige Versuche historisch-politischer Traditionsbildung entgehen nicht immer der Gefahr, im Sinne einer positiven Erinnerung bestimmte Vorgänge aus dem historischen Gesamtzusammenhang zu isolieren und andere historische Gesichtspunkte, die den eigenen Wertmaßstäben dabei nicht entsprechen, zu vernachlässigen oder gar zu unterdrücken. Es führt zu ideologischen Verkürzungen, wenn man das eine oder andere politische Lager von 1848 ohne weiteres zum historischen Vorbild oder Vorläufer gegenwärtiger Leitbilder erklärt, und dabei übersieht, daß andere Schattierungen nicht in dieses Bild hineinpassen. Es sei etwa daran erinnert, daß ein Konservativer wie Bismarck die mächtropolitischen Probleme der deutschen Einigung sehr viel klarer erkannt und in maßvoller Beschränkung ohne Umstürzung des europäischen Gleichgewichts die deutsche Einheit herbeigeführt hat, während manche Liberale und Demokraten von 1848 ohne Berücksichtigung der Interessen der anderen europäischen Mächte ein „Großdeutschland“ erträumten oder auch, um ihre politischen Ziele überhaupt durchzusetzen, einen großen Krieg, einen demokratischen Kreuzzug gegen das reaktionäre zaristische Rußland propagierten. Revolutionäre Programme verbanden durchaus die „zukunftsgerichtete“ Forderung nach einem konstitutionellen Verfassungsstaat mit der „rückwärtsgewandten“ Träumerei von der alten Zunftverfassung, so daß das Verhältnis von politischer und wirtschaftlicher Freiheit hier noch nicht überzeugend durchdacht erscheint. Die Betrachtung solcher historischer Phänomene sollte davor bewahren, allzu verengte historische Traditionsbildung zu betreiben. Einer objektiven Geschichtsschreibung ist damit gedient, daß man sich durch die Auswertung der Quellen darum bemüht, alle Seiten der Vergangenheit aufzuhellen und so zu „zeigen, wie es eigentlich gewesen“ (Leopold von Ranke 1824).

Die Diskussion um die deutsche Revolution von 1848 wird weitergehen und darf sicherlich weiterhin mit regem Interesse rechnen, da die grundsätzlichen Fragen und Probleme, die damals in Deutschland und für Deutschland augeworfen und eindringlich erörtert worden sind, ihre Bedeutung für unsere eigene Gegenwart noch nicht verloren haben. Die vergangenen Debatten sprechen uns mit ihren Gegenständen auch heute noch an. Die eindringende und eindringliche historische Untersuchung der Ereignisse von 1848/49 verdient so besondere Aufmerksamkeit. Der Reihenherausgeber freut sich, daß er mit der vorliegenden Arbeit von Volker Klemm für Brandenburg eine Studie zu veröffentlichen vermag, die die Erörterung über die Revolution in diesem Teil Deutschlands auf eine sichere Grundlage stellt und manche kurzatmige Jubiläumsrhetorik lange überdauern wird.

Potsdam, im Januar 1998

Klaus Neitmann